© Österreichische
Geologische Gesellschaft/Austria; download unter www.geol-ges.at/ und www.biologiezentrum.at

Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien
59. Band, 1966, Heft 2

S. 281—286

Hans Stille

© Österreichische
Geologische Gesellschaft/Austria; download unter www.geol-ges.at/ und www.biologiezentrum.at

Hans Stille

Am 26. Dezember 1966 ist Hans Stille, Ehrenmitglied und Inhaber der Eduard-Sueß-Medaille unserer Gesellschaft, im 91. Lebensjahr verstorben. Er verschied in seiner Geburtsstadt Hannover, in die er nach den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren in Berlin, in hohem Alter verwitwet, zurückgekehrt war; dort haben ihn seine vielen dankbaren Schüler, besonders die in der Geologischen Bundesanstalt tätigen, aufgenommen und betreut.

Hans Stille ist, so international auch seine Wirkung und sein Ansehen sind, in Wesen und Haltung ein echter Niedersachse geblieben. Und seine Geologie, so weltumspannend sie war, ist auf dem Boden der saxonischen Tektonik entstanden. Hier, wie so oft in unserer Wissenschaft erweist es sich, daß die Erkenntnisse und die Theorien in den Gebieten ihren Ursprung nehmen, die die Forscher in ihren ersten Arbeitsjahren mente et maleo durchwandern. Aus der Vielfalt der Regionen entsteht die Vielfalt geologischer Ansichten.

Hans Stille wurde am 8. Oktober 1876 in Hannover geboren, studierte bei von Koenen, dem sorgfältigen Kartierungsgeologen in Göttingen, dissertierte über den Bau des Teutoburger Waldes. Als kartierender Geologe der damaligen Preußischen Geologischen Landesanstalt erarbeitete er sich die Kenntnis seines niedersächsischen Heimatlandes und habilitierte sich 1904 an der Universität zu Berlin. 1908, erst 32 Jahre alt, wurde er auf den Lehrstuhl für Geologie und Mineralogie an der Technischen Hochschule Hannover berufen, 1912 an die Universität Leipzig und 1913 an die Universität Göttingen, wo er mit der Unterbrechung eines Wehrgeologendienstes im ersten Weltkrieg fast 20 Jahre lang im Rahmen dieser glänzenden naturwissenschaftlichen Fakultät in Deutschland seine berühmte Geologenschule schuf. 1932 ging Stille an die Universität der Reichshauptstadt Berlin, wo ihn zusätzlich auch die maßgebliche Arbeit an der Deutschen Akademie der Wissenschaften ausfüllte. Ein glückliches Geschick verschonte das Geologische Institut der Humboldt-Universität in der Invalidenstraße 43 — sowie auch das Nebenhaus der Geologischen Landesanstalt — von den totalen Zerstörungen der Kriegs- und Nachkriegsjahre.

© Österreichische
Geologische Gesellschaft/Austria; download unter www.geol-ges.at/ und www.biologiezentrum.at

Viele sachliche und menschliche Werte konnte H. Stille, der das höchste Ansehen auch bei den russischen Wissenschaftlern genoß, in diesen schweren Jahren erhalten und das Geotektonische Institut der Akademie begründen. Im Jahre 1950 ging er nach Hannover zurück.

Bis in sein höchstes Alter war Stille ein aufmerksamer und aktiver Teilnehmer an den Tagungen, besonders der Deutschen Geologischen Gesellschaft und der Geologischen Vereinigung und immer konnte man ihn, oft zusammen mit Ernst Kraus, in der vorderen Bank der Vortragssäle, vom ersten bis zum letzten Vortrag Notizen machend, sitzen sehen, während die Jüngeren weit weniger stetige Zuhörer waren. Stille hat nie aufgehört zu lernen. Anläßlich der 50-Jahr-Feier unserer Gesellschaft überbrachte er die Glückwünsche der deutschen Geologen im Namen der Deutschen Akademie der Wissenschaften — als der letzten noch bestehenden gesamtdeutschen wissenschaftlichen Körperschaft.

Hans Stilles Weg als Forscher ist durch 186 wissenschaftliche Veröffentlichungen dokumentiert, die den Zeitraum von 1900 bis 1960 erfüllen. Die erste Gruppe seiner Arbeiten galt der Stratigraphie und der Tektonik NW-Deutschlands. Sie brachten die Erkenntnis gleichzeitiger mesozoischer Faltungsphasen in diesem Raum und sie befaßten sich mit den Ursachen des Salzaufstieges, den Stille damals als das Ergebnis der einengenden orogenen Kräfte auf ein hochmobiles Material auffaßte. Die Übersichtskarte der Saxonischen Gebirgsbildung gab die zusammenfassende Schau.

Stilles Denkprinzip war der regionale Vergleich. Die Begriffe und Gesetzmäßigkeiten wurden scharf definiert, Sondererscheinungen durch regionale Sonderverhältnisse der geologischen Substanz gedeutet. Die Grundvorstellung war, zumindest in den ersten Jahrzehnten des Forschers, die der Kontraktionstherorie, der durch Pressung beanspruchten Erdkruste. Aus diesem Weltbild entstand das berühmte Werk „Grundfragen der vergleichenden Tektonik" (1924). Hier wurden zusammenfassend und durch sorgfältig gewählte Beispiele aus der Weltliteratur belegt, die Begriffe Orogenese und Epirogenese definiert, die Tabelle der gebirgsbildenden Phasen und das orogene Gleichzeitigkeitsgesetz aufgestellt, der Kanon der Meeresbewegungen, der Begriff der Geosynklinalen der Vorländer erläutert, die alpinotype und die germanotype Faltung unterschieden. Alle diese Begriffe sind in der geologischen Literatur zum Standard-Vokabular geworden. Vieles baute auf den genialen Bildern von Eduard Sueß auf, aber die intuitive Unbestimmtheit, die der große Wiener Meister bisweilen seinen Vorstellungen gab und die E. Tietze in seinen „Seiten über Eduard Sueß" vornehm formulierend kritisierte, konnte Stilles klaren Darlegungen nicht angelastet werden.

© Österreichische
Geologische Gesellschaft/Austria; download unter www.geol-ges.at/ und www.biologiezentrum.at

Fast war manches hier zu klar, zu gesetzlich und so stellte sich auch anregender Widerspruch, besonders gegen die Akzentuierung und die weltweite zeitliche Gleichsetzung der Faltungsphasen ein.

Am Ende der zwanziger Jahre setzte Stilles weit ausgreifende regionale Forschungsarbeit ein. Mit einer Reihe von Dissertanten und unterstützt von seinem in Forschung und Lehre hervorragenden damaligen ersten Assistenten und Privatdozenten Roland Brinkmann veranlaßte er vergleichende Untersuchungen in Spanien, Südfrankreich und dem Appenin. Eine Abhandlung: „Über westmediterrane Gebirgszusammenhänge" (1927) brachte Schlußfolgerungen und Ausblicke. Die dreißiger Jahre führten Stille nach Russisch-Zentralasien und nach Nordamerika. Die Früchte dieser Studien waren Arbeiten über verschiedene transkontinentale Gebirgszusammenhänge und das umfangreiche Werk „Einführung in den Bau Amerikas" (1940). Immer wieder aber sind zwischendurch aus der Hand des Meisters Kartenblätter der Preußischen Geologischen Landesanstalt im Maßstab 1:25.000 in erster oder zweiter Auflage aus dem nordwestdeutschen Raum erschienen — ein beherzigenswertes Beispiel dafür, daß auch der weltumspannende Synthetiker nie die Verbindung mit beobachtenden Kleinarbeit im Gelände verlor.

Im Jahre 1940 gab Stille der geologischen Fachwelt wieder einen Impuls, der weitreichende Beachtung fand; es geschah durch seine Abhandlung „Zur Frage der Herkunft der Magmen", eine Abhandlung, in der er die zeitliche und stoffliche Folge des Magmatismus gesetzmäßig in die tektonische Evolution der Geosynklinalen und Gebirge stellte. Das Variscikum Mitteleuropas war das Standardbeispiel, übereinstimmend anwendbar auf viele alpinotype Gebirge der Erde, mehr oder weniger abweichend aber in anderen Gebirgen. Wiederum wurden die Abweichungen durch Sonderverhältnisse gedeutet und durch eine eigene Terminologie erläutert. Das magmatisch-tektonische Entwicklungsschema bildet auch den fruchtbaren Leitfaden für die Deutung der metallogenetischen Entwicklung vieler Gebirgssysteme. „Die Unterschiebungs-Paligenese" wurde als Ursache der magmatischen Erscheinungen im Karpatenbogen angesprochen (1953, 1954).

Weltumspannende Betrachtungen galten dem Pazifischen Raum, dem derzeitigen tektonischen Erdzustand, den Urkontinenten und Urozeanen — Betrachtungen, die keinen Raum ließen für die heute auf der Basis der Geophysik wieder zur Aktualität gekommenen Kontinentverschiebungen, sondern eher an das fast dramatische Wort von Eduard Sueß

© Österreichische
Geologische Gesellschaft/Austria; download unter www.geol-ges.at/ und www.biologiezentrum.at

anklingen, der vom Zusammenbruch des Erdballes sprach. So zeigt sich Stille auch hier als konsequenter und ordnender Vollender des großen Verfassers des „Antlitz der Erde".

Will man aus dem wissenschaftlichen Lebenswerk des Dahingeschiedenen einen persönlichen Charakterzug, einen Stil seiner — auch im engsten Sinne des Wortes — klaren Handschrift herauslesen, so war es Ordnung, Definition, Gesetzgebung. Im ständigen Kreislauf der wissenschaftlichen Grundhaltungen gehen die Geowissenschaften des letzten Jahrzehntes durch einen anderen Wegabschnitt: den der neuen exakten Methoden und Erkenntnisse der Geophysik, der Geomechanik, der Statistik, aber zugeich den unbestimmten imaginationsreichen geologischer Hypothesen, die oft weniger die Bemühung um eine Beweisführung erkennen lassen als es bei Stille üblich war.

Der Einfluß Stilles auf die österreichische Geologie war in einigen Bereichen stark. Das galt besonders hinsichtlich der Anwendung der zeitlichen Phasengliederung der alpinen Faltung. E. Spengler wendet sie auf die Kalkalpen an, Wilhelm Petrascheck und A. Winkler-Hermaden auf die Tertiärbecken und die Landformung, A. Tollmann neuerdings zusammenfassend auf die Ostalpen und ihre karpatische Fortsetzung. Das magmatisch-tektonische Entwicklungsschema hat H. P. Cornelius und H. Leitmeier auf die Alpen bezogen. Die großtektonischen Erkenntnisse vom Bau der Orogene fanden eine häufige wechselseitige Befruchtung mit den Vorstellungen Leopold Kobers. Weniger dagegen — derzeit wohl noch zu wenig — hat der Formenschatz der „germanotypen Tektonik" in dem schon weitgehend konsoldierten Alpenbau Beachtung gefunden. Das liegt zum Teil in der anderen Kartierungsmethode in den Alpen begründet, z. T. wohl auch im konzentrierten Interesse am Deckenbau. Eine erweiterte Betrachtungsweise unter Verwendung der Luftbildgeologie und unter Beachtung der von Stille so oft hervorgehobenen epirogenen Vorbereitung bruchtektonischer Lineamente mag auch bei uns ein weiteres Nachwirken des großen deutschen Meisters ermöglichen.

Wie als Forscher so war Professor Stille als akademischer Lehrer: genau, klar, formvollendet. Seine Vorlesungen waren ein sprachlicher Genuß. Mehr als einmal hat man es gerade hier als Student in fortgeschrittenen Semestern bedauert, daß die deutsche Universitätskonstruktion dem Ordinarius die großen Elementarvorlesungen aufgibt und dadurch weniger Zeit läßt, die Spezialvorlesungen aus dem eigenen Forschungsgebiet zu halten, derentwegen der Fachstudent zu einem bestimmten Lehrer kommen möchte. Hier würde mir eine gewisse Umkehr der Arbeitsteilung zwischen älteren Ordinarien und jüngeren Dozenten

© Österreichische
Geologische Gesellschaft/Austria; download unter www.geol-ges.at/ und www.biologiezentrum.at

empfehlenswert scheinen. Dem Verfasser des heutigen Nachrufes war, als er aus der intimen Sphäre des Geologischen Instituts Graz unter Franz Heritsch zum Studium nach Göttingen gegangen war, der straffe Lehr- und Lernbetrieb dortselbst anfangs fremd vorgekommen. Später erst sah ich die Gründe dafür, sie lagen in der für damalige Verhältnisse ungewöhnlich großen Zahl von Doktoranden, von denen keiner „durch die Maschen gehen" durfte. Und trotz seiner Arbeitsbelastung hatte Stille immer für einen fragenden Studenten Zeit; eine, wenn auch kurz gehaltene Vorsprache, wurde stets gewährt.

H. J. Martini, heute Präsident der Geologischen Bundesanstalt in Hannover, hat einmal in einer Ansprache an seinen alten Lehrer Stille gesagt, wie sehr erlöst sich jeder Doktorand fühlte, wenn nach der letzten und immer kritischer Kontrollbegehung im Gelände der Professor sagte: nun nehme ich Ihnen die Dissertation ab. Und besonders kritisch waren diese Kontrollen hinsichtlich der Vollständigkeit der Beobachtungen bei der geologischen Kartierung.

Aber bei all dieser scheinbaren Strenge war Stille ein stets anteilnehmender und bis ins hohe Alter fördernder Lehrer seinen ehemaligen Schülern. Die jungen Doktoranden waren öfters in sein Haus eingeladen, das die warmherzige Gastlichkeit und den französischen Charme von Frau Hanna Stille, geborene Tourraine, ausstrahlte. Es mag diese persönliche Anteilnahme kennzeichnen, daß der Lehrer sich ein Album seiner Schüler anlegte, in das jeder von Zeit zu Zeit Daten seines Lebenslaufes, Familienverhältnissen und andere Ereignisse handschriftlich auf dem für ihn bestimmten Blatt eintragen sollte. Noch der altehrwürdige Emeritus in Hannover legte beim Glase Wein seinen früheren Doktoranden das Buch zu Nachträgen vor. Möge uns die Bewahrung eines geradezu alt-klassischen Lehrer-Schüler-Verhältnisses in unserer hetzenden und vorteilsuchenden Zeit angelegen bleiben.

So wurde die Stille-Schule in der deutschen Geologie ein Begriff. Der Lehrer konnte es sehen, daß noch zu seinen Lebzeiten zehn seiner Schüler auf Ordinariate berufen wurden. Dabei wurden diese nicht Epigonen seiner Theorien, sondern betrieben meist andere Forschungsgebiete — und hatten doch immer die klare Diktion ihres Meisters als Beispiel vor Augen.

Es ist selbstverständlich, daß dieses Forscherleben auch durch wissenschaftliche Ehrungen bereichert wurde. H. Stille war Ehrendoktor der Universitäten Berlin, Tübingen, Jena, Sofia und der Technischen Hochschule Hannover, Mitglied der Akademien zu Göttingen, Berlin, München, Wien, Paris, Barcelona, Madrid, Oslo, Athen und Bukarest, Ehrenmitglied der Deutschen Geologischen Gesellschaft, der Geologischen Gesellschaft in Wien, der Geologischen Vereinigung.

© Österreichische
Geologische Gesellschaft/Austria; download unter www.geol-ges.at/ und www.biologiezentrum.at

S. von Bubnoff hat in einem Nachruf auf Hans Cloos geschrieben, daß kein Mann ersetzbar, kein Leben reproduzierbar sei. Aber es ist uns bewußt, daß jeder große Forscher und Lehrer in veränderten Formen weiterwirkt.

Ein Verzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen von Hans Stille ist im Geotektonischen Symposium zu Ehren von Hans Stille, Verlag Enke Stuttgart 1956 erschienen. Danach erschienen noch zwei Abhandlungen über die zirkumpazifische Tektonik und 1964 eine russische Auswahl seiner Werke.

W. E. Petrascheck

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Austrian Journal of Earth Sciences

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: 59

Autor(en)/Author(s): Petrascheck Walther Emil Wilhelm

Artikel/Article: Hans Stille. 281-286